

Seht mal, der Onkel will uns helfen

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues Dienstreglement: Gefaltete Fahnen werden nicht gegrüsst

DR 95 schafft Klarheit

Wie es sich für ein militärisches Dokument gehört, wird im neuen Dienstreglement, DR 95 genannt, nichts der willkürlichen Interpretation überlassen. Die letzten noch offenen Fragen sind jetzt ein für allemal geklärt. Erstens: Via Instrukorenkarriere kann sich niemand vom Militär drücken, denn «Angehöriger der Armee ist auch, wer berufsmässig Militärdienst leistet». Zweitens: Die gefürchtete Situation mit Befehl und Gegenbefehl ist definitiv bereinigt. Wenn nämlich «ein neuer Befehl einem früheren widerspricht», so ist zwar sanfter Ein-

spruch des Unterstellten pro forma gestattet; der Gegenbefehl ist aber auszuführen, «wenn der Vorgesetzte daran festhält». Drittens: Es muss im Dienst nicht immer so stur zugehen, «in Situationen, in welchen das Grüssen auch im zivilen Leben üblich ist», ist ein Gruss unter Armeemitgliedern durchaus statthaft. Viertens: Nicht gerade jeder Stoffballen, auf dem ein Schweizerkreuz vermutet werden kann, verdient die soldatische Ehrbezeugung; nur «entfalteten Feldzeichen wird der militärische Gruss erwiesen».

Europa-Diskussion:

Polit-Fossile machen mobil

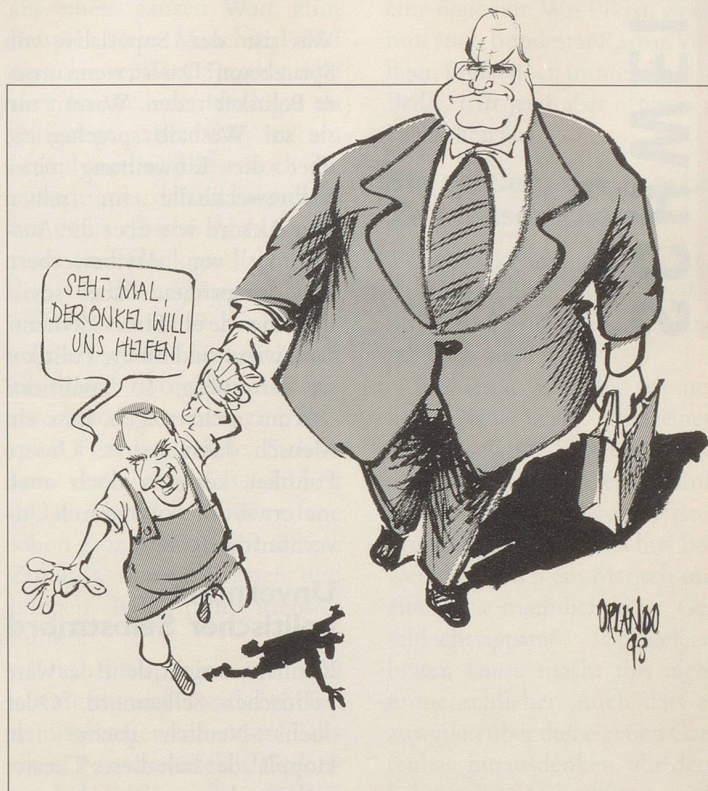
Die Thematik ist zu wichtig, um sie den chronischen Nein-Sagern oder den Jungen zu überlassen: Christoph Blocher und seine (Auf-)Rechten wollen uns ja sowieso bloss abschotten; die Jugendlichen andererseits verdienen zwar ein aufmunterndes Schulterklopfen, weil sie die EWR-II-Initiative zustande gebracht haben, doch bedarf ihr Eifer unbedingt einer führenden Hand. So wagten denn einige Fossile aus einer Zeit, da die

drei Buchstaben EWR noch völlig unverdächtig waren, ein Comeback zurück ins politische Rampenlicht. Alt Ständerat Bürgi, seit 1987 politisch auf dem Altenteil, und uralt Bundesrat Friedrich, 1984 letztmals in der Regierung gesehen, gründeten zusammen mit ein paar Gleichgesinnten die Arbeitsgemeinschaft für eine offene Schweiz, die unter dem Kürzel Agos der Blocherschen Auns fortan das Fürchten beibringen

REKLAME

Gurgle, spüle
grad nach Tisch
so bist Du g'sund
und atemfrisch

Mach's mit Trybol
der Kräuter wegen
die Mund und Zahn
natürlich pflegen



ORLANDO EISENMANN

will. Das allein ist noch nicht besonders erwähnenswert, wohl aber die Mittel, mit denen die beiden Dinosaurier Mitglieder werben. Vom Agos-Logo über Agos-Kleber bis zu einem Flyer-Versand ist alles da, was eine moderne Kampagne heute so unwiderstehlich macht. Nicht fehlen darf auch der Agos-Pin. Wä-

re Rudolf Friedrich in seiner Aktivzeit (damals gab es noch die subversiven Protestknöpfe) mit einem solchen Ding gesehen worden, er hätte sich wahrscheinlich selber verhaften lassen. Heute aber wird er deswegen – es lebe der Zeitgeist – nicht einmal mehr schräg angeschaut.

Max Friedli will endlich Geld verdienen:

Der ewige Kandidat geht

Vierzehn Jahre schon ist Panzer-Oberst Max Friedli Generalsekretär der Schweizerischen Volkspartei (SVP). Eine lange Zeit, während der Friedli immer wieder versucht hat, der früher als urchig-boden- und rückständig geltenden Partei ein konservativ-liberales Image zu verpassen. Und fast ebenso lange hat man in Bern immer wieder von der Karriere Max Friedlis gesprochen. Wo eine höhere Kaderstelle beim Bund frei war, wurde Friedli als Kandidat genannt. Nie ganz klar wurde, wer dabei jeweils für den SVP-General votiert hat, er selbst oder Leute aus der eigenen Partei, die

ihn aus dem Sekretariat wegbe-fördern wollten.

Nun ist es wieder einmal soweit: Friedli ist sowohl für den Posten des Direktors des Bundesamtes für Verkehr als auch als einer der fünf Kommandanten einer Panzer-Brigade im Gespräch. Ob es wohl diesmal klappen wird? Warum er eigentlich von der SVP weggehen will, hat der ewige Kandidat bereits bekanntgegeben: «Jetzt will ich endlich Geld verdienen.» Und da stellt sich dann gleich die Frage, ob sich der ehemalige Hochschulmeister im Boxen nicht selbst k.o. geschlagen hat.